

GEORGES LAKHOVSKY

**DER MULTIWELLEN-
OSZILLATOR**

Übersetzung von Ludwig A. Minelli

Copyright by Georges Lakhovsky, Paris 1934.

Tous droits de traduction et d'adaptation réservés pour tous pays.

DER MULTIWELLEN-OSZILLATOR

In diesem Werk komme ich nicht mehr auf meine Theorien zurück, die ich seit langem in der Reihe meiner Werke entwickelt habe, nämlich *Le Secret de la Vie*¹, *Contribution à l'Étiologie du Cancer*², *l'Oscillation Cellulaire*³, *La Formation Néoplasique*, *La Terre et Nous*⁴.

Ich rufe lediglich mit einigen Worten in Erinnerung, worin meine Theorie der Zellschwingung besteht.

Es ist bekannt, dass jede lebende Zelle aus zwei wesentlichen Teilen besteht: dem Zellkern und dem Protoplasma, in welchem jener schwimmt. Der Zellkern selbst wird durch eine grosse Anzahl röhrenförmiger Fasern, die Chromosomen, gebildet. Ausserdem schwimmen im Protoplasma noch zahlreiche viel kleinere Fasern, die Chondriomen (Abb. 1).

1. Gauthier-Villars, éditeurs, Paris.
2. Gauthier-Villars, épuisé.
3. G. Doin, éditeur, Paris.
4. Fasquelle, éditeur, Paris.

Chromosomen und Chondriomen bestehen aus einer Röhre aus isolierender Materie (Cholesterin, Harz, Fett, Platin, etc. ...), in deren Innerem sich eine Flüssigkeit befindet, eine Art Serum, welches alle Mineralien des Meerwassers enthält und demzufolge Elektrizität leitet (Abb. 2). Deshalb bilden diese Fasern schwingende ultramikroskopische Stromkreise, die elektrisch in einem breiten Bereich von sehr kurzen Wellenlängen schwingen können.

In meinen Werken habe ich gezeigt, dass diese zellulären Schwingkreise, Chondriomen und Chromosomen, unter dem Einfluss von benachbarten elektromagnetischen Wellen, kosmischen, atmosphärischen und tellurischen, elektrisch schwingen.

Nun aber können zahlreiche externe oder interne Ursachen ein Schwingungsungleichgewicht in Zellen bewirken, wie zum Beispiel Veränderungen des Feldes kosmischer, atmosphärischer oder tellurischer Wellen, die Abnahme des Mineralgehalts der organischen Materie, welche zur Zellsubstanz gehört, aber auch Traumatisierungen, welche zur Zerstörung von Protoplasma oder Kern durch Stöße führen.

In all diesen verschiedenen Fällen kann die Zellschwingung zum Stillstand kommen, was den Tod der Zelle bedeutet. Doch in der toten Zelle befinden sich noch immer Chondriomen, welche möglicher-

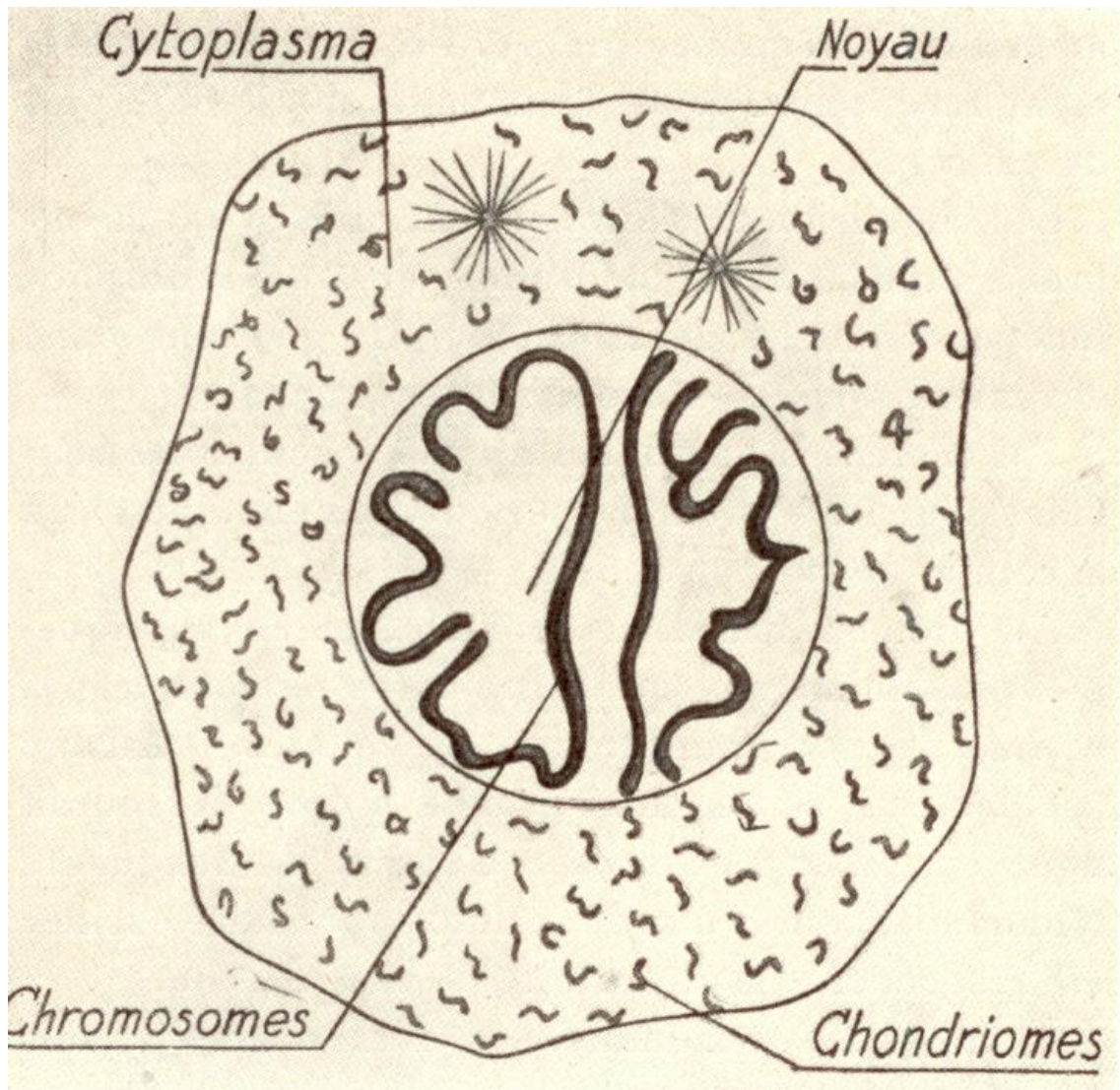


Abb. 1. – Schematischer Schnitt durch eine Zelle im Normalzustand. –

Diese Abbildung zeigt den Schnitt durch eine Zelle in ihrem normalen Zustand: In der Mitte der Zellkern, grosse röhrenförmige Fasern, die in einer bestimmten Frequenz schwingen (Chromosomen). Im Zytoplasma unzählige kleine Fasern, die *Chondriomen*, die zufolge ihrer viel kleineren Wellenlänge mit einer ungleich höheren Frequenz schwingen.

weise weiterhin in ihrer charakteristischen Frequenz schwingen. Dieser Fall ist glücklicherweise selten, denn sonst wäre die gesamte Menschheit schon lange dem Krebs zum Opfer gefallen.

Die Chondriomen hüllen sich dann in eine Membrane, schwingen und vermehren sich weiter, unabhängig von der Zelle. Sie können auf diese Weise zu Krebszellen werden (Abb. 3).

Ich habe mit einem künstlichen Schwingungsschock zu provozieren versucht, dass eine kranke oder tote Zelle wieder aperiodisch zu schwingen beginnt.

Auf den ersten Blick erscheint ein solches Problem physikalisch unlösbar, zählt doch unser Körper nicht weniger als 200 Quintillionen von Zellen, von denen jede auf ihrer eigenen Frequenz schwingt. Demzufolge müsste man über ebenso viele verschiedene Wellenlängen verfügen, um jede Zelle des Organismus durch Resonanz zum Schwingen zu bringen.

Nach zahlreichen Forschungen bin ich dazu gekommen, einen Apparat zu bauen, der ein elektromagnetisches Feld erzeugt, in welchem sich sämtliche Frequenzen zwischen drei Metern bis zum Infrarot finden lassen. So vermag dieses Feld jede einzelne Zelle in ihrer ursprünglichen Frequenz zum Schwingen anzuregen.

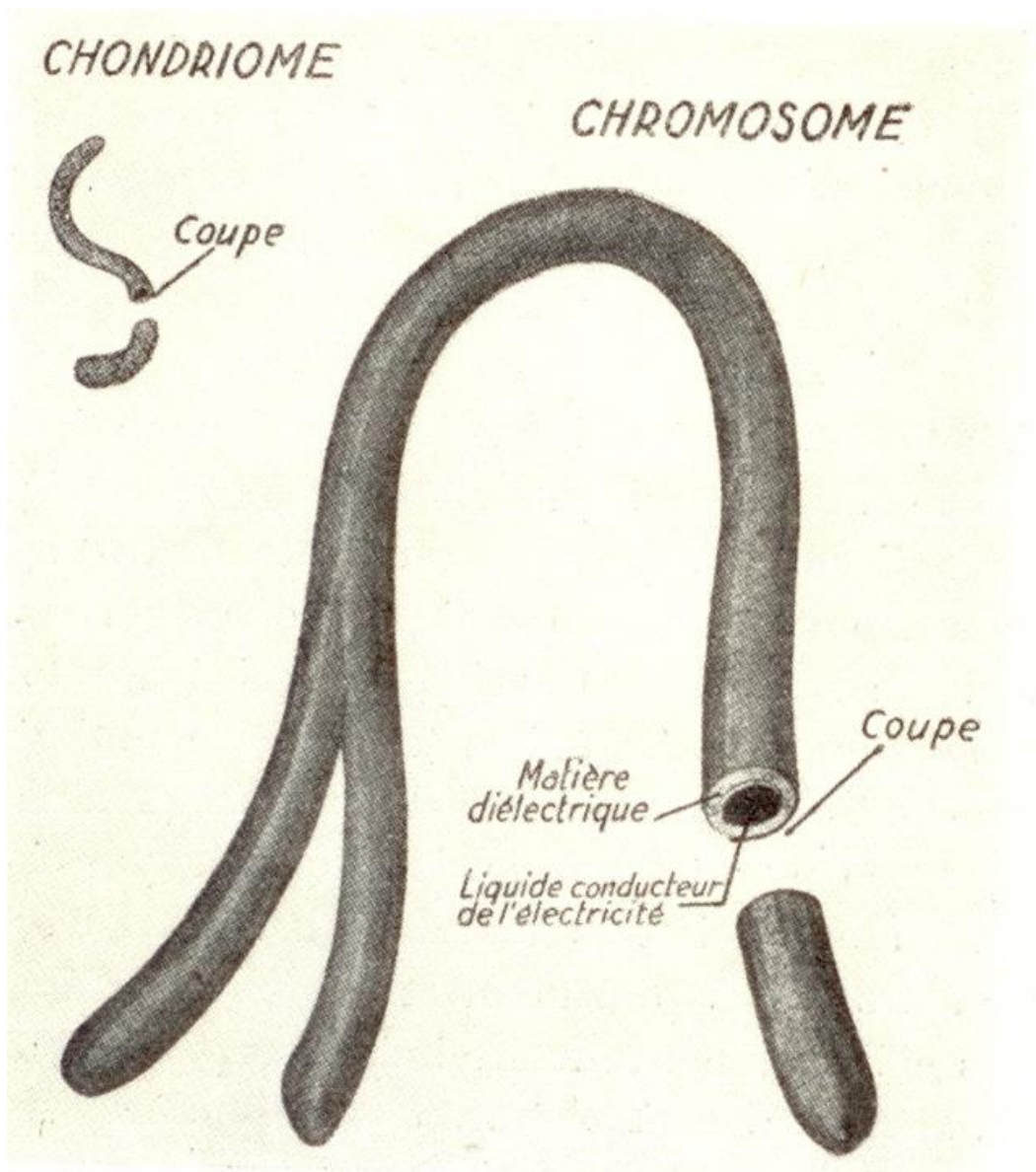


Abb. 2. – Diese Abbildung zeigt schematisch zwei Bestandteile der Zelle, welche im Leben der Zelle eine bedeutende Rolle spielen: ein *Chromosom* und ein *Chondriom* im gleichen Massstab. Wie man sieht, ist das *Chondriom* sehr viel kleiner als das *Chromosom*, und dem entsprechend vibriert es in einer ungleich viel höheren Frequenz.

In der Physik ist bekannt, dass ein Stromkreis, der durch schwache hochfrequente Ströme angeregt wird, zahlreiche harmonische Wellen erzeugt.

Deshalb bin ich auf die Idee gekommen, einen Oszillator zur Erzeugung mehrfacher Wellenlängen zu bauen, in dessen Feld jede Zelle die ihr gemässe eigene Frequenz finden kann (Abb. 4).

Zu diesem Zweck habe ich eine Antenne hergestellt, die aus einer Reihe konzentrisch angeordneter, kreisförmiger schwingender Ringe besteht, von denen jeder sowohl an den anderen befestigt als auch von diesen isoliert ist, wie Abbildung 4 zeigt.

Dadurch habe ich einen Oszillator erhalten, welcher sämtliche grundlegenden Wellenlängen zwischen 10 Zentimetern und 400 Metern erzeugt, das heisst somit sämtliche Frequenzen von 750.000 bis zu 3 Milliarden Hertz. Jeder dieser Ringe sendet ausserdem zahlreiche harmonische Wellen aus, die gemeinsam mit den ihnen zugrunde liegenden ursprünglichen Wellen, ihren Interferenzen und den elektrischen Nebenwirkungen bis zum Bereich von Infrarot und selbst bis zum sichtbaren Licht (1 bis 300 Trillionen Hertz) reichen können.

Da sämtliche Zellen und selbst die Chondriome genau innerhalb dieses Frequenzspektrums schwingen, können sie demnach im Feld eines solchen Oszillators die Frequenzen finden, die es ihnen gestatten, resonanzmässig zu schwingen.



Abb. 3. – Schematische Abbildung einer Gruppe abgestorbener, jedoch noch nicht zerstörter Zellen, in welchen sich Krebszellen bilden. Man sieht auf der Seite Teile, die sich vollständig in neu gebildetes Gewebe umgewandelt haben

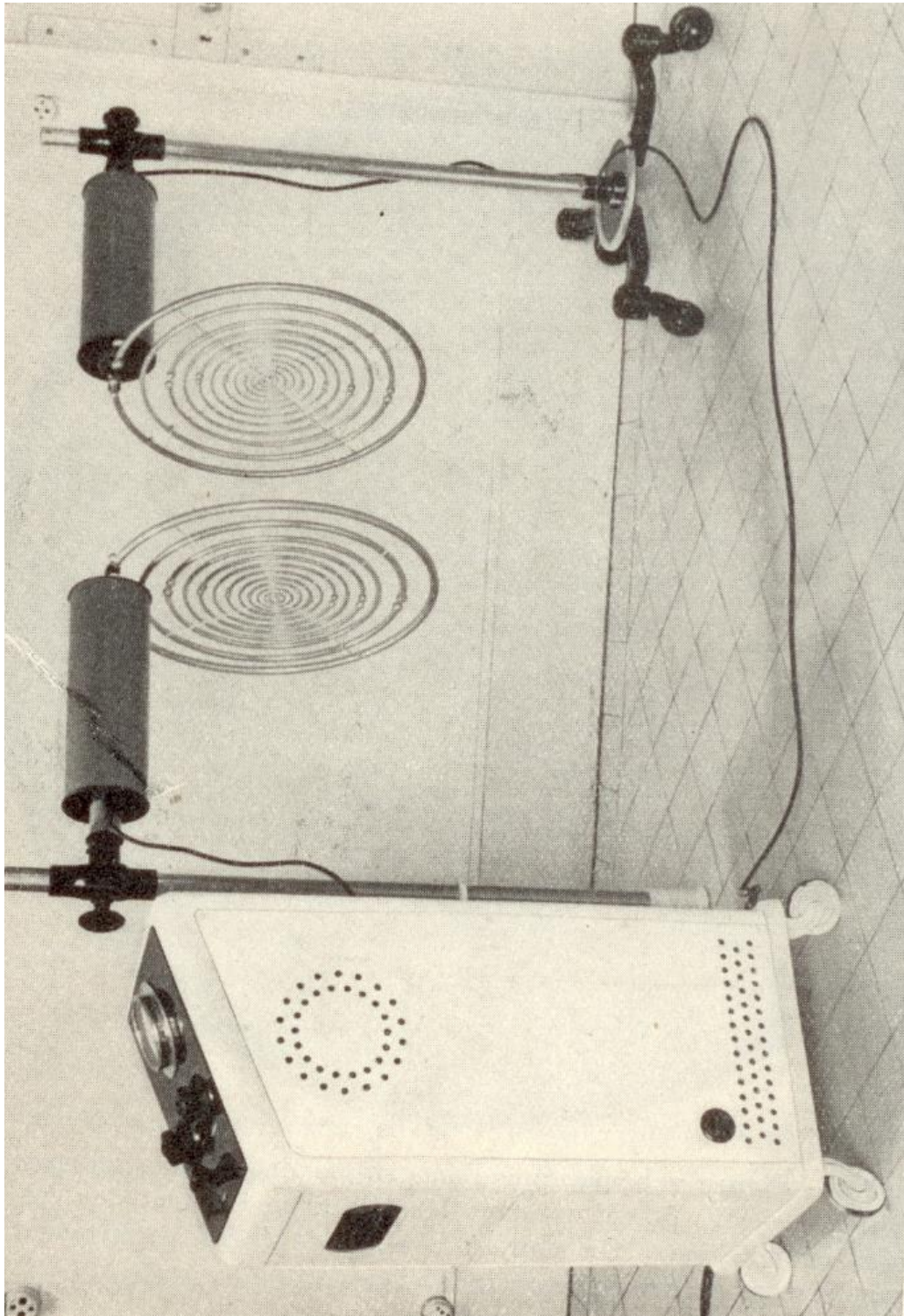


Abb. 4 – Multiwellen-Oszillator.

Gesamter Apparat mit seinen beiden Antennen, die ein abgeschwächtes magnetisches Feld zwischen den beiden Elementen erzeugen..